

Funde

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **30 (2017)**

Heft 1-2

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

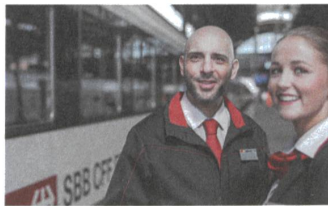
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



1



5

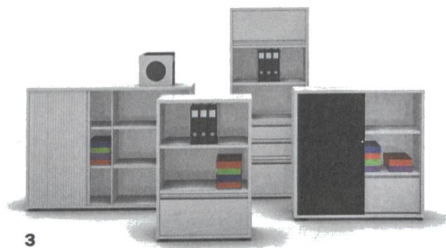


2



4

F



3



6

1 Reise um die Welt

2013 ging die Designerin Sibylle Stöckli mit ihrer «Global Design Research» der Frage nach, wie und wovon sich Gestalter ernähren. In einer Reise um die Welt sammelte die Lausannerin Erkenntnisse über Essensgewohnheiten und beobachtete, wie Designer ihren Intellekt und Geist «speisen». Nun hat sie mit dem Label Qwstion eine Tasche entwickelt, die sie auf ihrer Reise gerne dabei gehabt hätte: Der unifarbene «Travel Shopper» – hier transparent ins Bild montiert – ist leicht, erlaubt unterschiedliche Tragformen und passt sich so der jeweiligen Reisestation an.

2 Bequem, aber

Das SBB-Personal trägt neue Kleider: Uniformen, an denen vor allem der rote Kragen auffällt. Entworfen hat sie Elisabetta Birmelin, Designerin für Sport- und Berufsbekleidung aus München. Das Zug- und Schalterpersonal hat die Entwicklung

der fünf Kleidungsstücke laut SBB eng begleitet. Bei Trageversuchen seien sie «insgesamt gut angekommen». Mit der Grundfarbe Anthrazit wollen die SBB weg vom bisherigen Beamtenblau. Dass Arbeitskleidung nicht nur funktional, sondern auch modisch sein kann, scheint im Prozess aber verloren gegangen zu sein.

3 Stabil organisiert

Der Emmentaler Büromöbelhersteller Bigla hat einen Klassiker neu lanciert. «BS4» ist die vierte Generation seines Organisationssystems. Schubladen- und Tablarzubehör ermöglichen vielfältige Nutzungen. Die langlebigen Rollladenschränke und Regale sind aus Stahl gefertigt, die Griffe und Schlösser versenkt. In Boden und Tablaren gibt es Kabeldurchlässe. www.bigla.ch

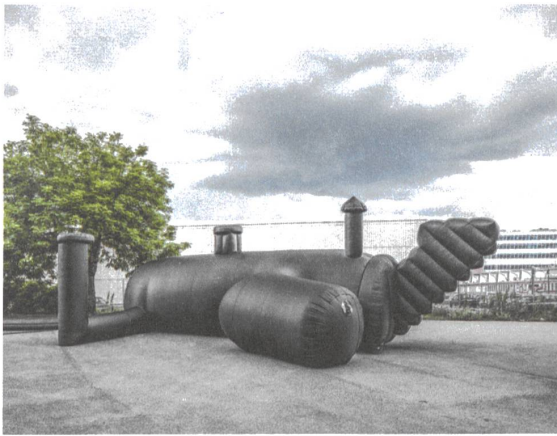
4 Sitzen und reflektieren

Seit Anfang der 1930er-Jahre steht an der Herrengasse Wiens erstes Hochhaus. Eine Initiative der Läden, Dienstleister und Restaurants im Haus

möchte die Umgebung beleben. Dazu schuf der Architekt Gregor Eichinger neun runde, schwarze Sitzsteine. Als Inspiration für den Entwurf namens «Go» diente ihm das denkwürdige Ereignis im März 2016, als die künstliche Intelligenz «Alpha-Go» den südkoreanischen Go-Weltmeister Lee Sedol besiegte. Die Skulptur reflektiere «einerseits den global relevanten Wandel in der Beziehung zwischen Mensch und Maschine und fordert gleichzeitig zur Verortung und zum Verweilen auf». Foto: Pascal Petignat

5 Die Strassen von Zug

Man nehme ein historisches Bild aus dem öffentlichen Raum und platziere es dort, wo es einst entstand. Aus der simplen Idee wurde in Zug ein Kunst- und Fotografieprojekt. Ueli Kleeb und Caroline Löttscher platzierten fünfzig historische Aufnahmen, 120 mal 90 Zentimeter gross ausgedruckt, am ursprünglichen Ort, an Kandelabern und anderen Stelen, und liessen die Bilder wirken. Zu jeder Montage gab es eine kleine Einwei-



7

hungsfeier mit Debatten über den Wandel. Nun haben alle fünfzig alten Fotos einen zeitgenössischen Zwilling erhalten, und daraus wurde ein eindrückliches Bilderbuch, herausgegeben von DNS-Transport. Es hält den teils subtilen und vielfach krassen Wandel der Strassen, Häuser und Passantinnen Zugs in der Spanne eines Bilderpaars fest. Fotos: Staatsarchiv Zug und Regine Giesecke

6 Hinter dem Bahnhof St. Gallen

Schon hätte das Areal Bahnhof Nord St. Gallen verstükkelt zerplant werden sollen, da erhob der Heimatschutz St. Gallen Einspruch. Er erreichte, dass die Stadtplanung einen Schritt zurück machte und eine «dialogische Testplanung» für das ganze Areal startete. Vier Teams entwarfen städtebauliche Ideen, eine riesige Jury und die Bevölkerung begleiteten sie, und am Ende vermischte die Jury die besten Ideen zu einem Konzept auf der Grundlage des Entwurfs von Meili, Peter Architekten und der Gruppe für Architektur aus Zürich. Der Plan überzeugt. Nun braucht es nur noch Nutzungen und Investorinnen.

7 Luftbunker

Für die Jahreskonferenz 2016 des Bundes Schweizer Architekten in Genf entwarf das Bureau A einen aufblasbaren Unterschlupf, der komplett aus einer PVC-Membran besteht. Die Architekten beziehen ihren «Shelter» auf Bunkerarchitektur im Untergrund. Der Berufsverband jedoch war nicht in Endzeit-, sondern in Partystimmung. Der Pavillon diente als kleiner Club mit Bar und Tanzfläche. Nach dem Fest wurde die Luft rausgelassen, die Membran eingerollt und der Bunker im Lager verstaut. Bis zur nächsten Fete.



8

8 Neuer Schinkel

Vor 54 Jahren riss die DDR die Bauakademie des Architekten Karl Friedrich Schinkel ab. Sie war eines der Schlüsselwerke der Moderne im Berlin des Klassizismus. Vor 21 Jahren wiederum riss das wiedervereinigte Deutschland das Aussenministerium der ehemaligen DDR ab, das am Ort der Bauakademie gebaut worden war. Seitdem fordert ein Verein deren Wiederaufbau. Ende 2016 hat der Deutsche Bundestag dafür 62 Millionen Euro gesprochen. Die Wiederaufbauer hatten mit einer Attrappe geworben (siehe Foto). Sie wünschen sich eine ähnliche Nutzung wie früher. Doch bereits 1884 seien die Architekturschule und das Schinkel-Museum aus Platzmangel ausgezogen, schreibt Christian Holl von «frei04 publizistik», der dafür plädiert, die Nutzungsfrage neu zu denken. Es gäbe mittlerweile viele Institutionen, die Baukultur fördern und die um Geld kämpfen müssten. Foto: Achim Bodewig, Wikimedia Commons

9 Sicherheit zum Wegwerfen

Beim Veloverleih fehlen oft die Helme. Deshalb hat die New Yorker Designerin Isis Shiffer einen faltbaren Papierhelm entwickelt. Seine Wabenstruktur vermag den Kopf auf einfache Art zu schützen. Eine biologisch abbaubare Beschichtung trotzt bis zu dreistündigem Regen. Für fünf Dollar soll der «Eco Helmet» an Verleihstationen angeboten werden. Die gute Idee brachte Shiffer den internationalen James Dyson Award 2016 ein.

Aufgeschnappt

«Schafft alle Nutzungsvorschriften ab. Schafft alle Wohnungsnormen ab. Schafft alle Formen des sozialen und bezahlbaren Wohnraums ab.

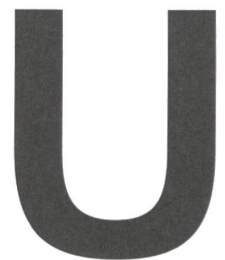
Privatisiert alle Strassen, Plätze, öffentlichen Räume und Parks, vielleicht ganze Stadtbezirke.» Patrick Schumacher, Büroleiter von Zaha Hadid, in seinem Acht-Punkte-Plan für London am World Architecture Festival im November in Berlin.

Solarziegel

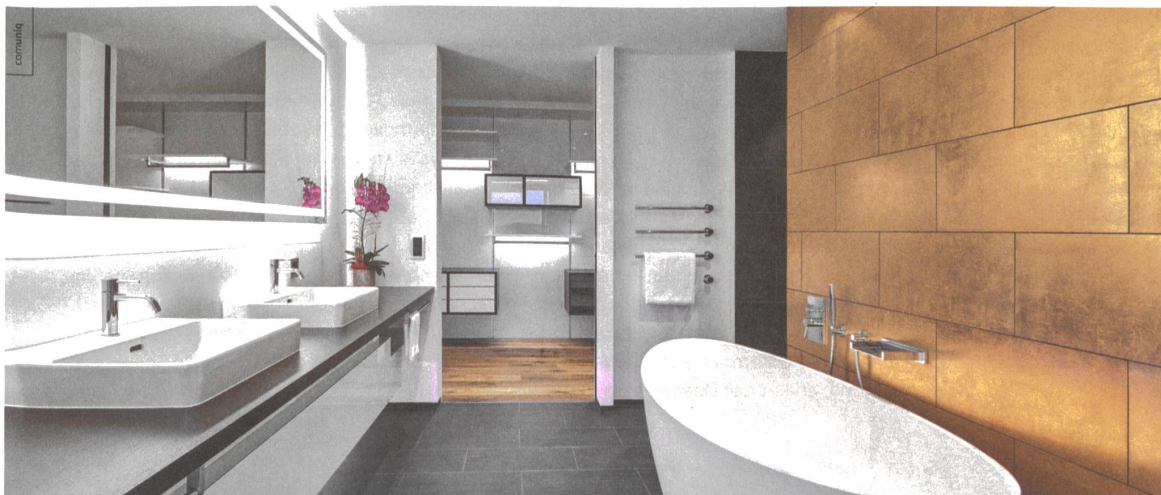
Elon Musk, der Gründer von Tesla, weiss: Die elektrische Zukunft muss sexy sein, damit sie ankommt. Was er mit seinen Elektroautos bewies, will er nun auch mit neuen Solarpaneelen erreichen, die seine Firma Solarcity herstellt. Die Foto-



9



voltaikzellen sind in ein Element aus Glas integriert, das aussieht wie ein Dachziegel oder eine Schieferplatte, aber deutlich belastbarer sei als diese. Für die optische Täuschung sorgt eine Beschichtung, die je nach Blickwinkel lichtdurchlässig oder opak ist: Senkrecht brennt die Sonne durch, während von der Seite betrachtet das Element wie ein Ziegel aussieht. Musk zielt damit auf den amerikanischen Traum vom Eigenheim mit Schrägdach. Denn so aufgeschlossen die Hüslis-Amerikaner gegenüber neuer Technik sind, so altbacken ist ihr Verständnis von Architektur. →



5-Sterne-Wohnen. Eiche dunkel gebeizt oder hochglanzpoliert. Sämtliche Möbel ohne Griffe und auf Gehrung geschnitten. Panorama Resort & Spa, Feusisberg
Architekten: Halter Hunziker Architekten, Rapperswil

CREATOP

INNENAUSBAU + TÜRSYSTEME

CH-8730 UZNACH
CH-8003 ZÜRICH

T +41 (0)55 285 20 30

INFO@CREATOP.CH
WWW.CREATOP.CH



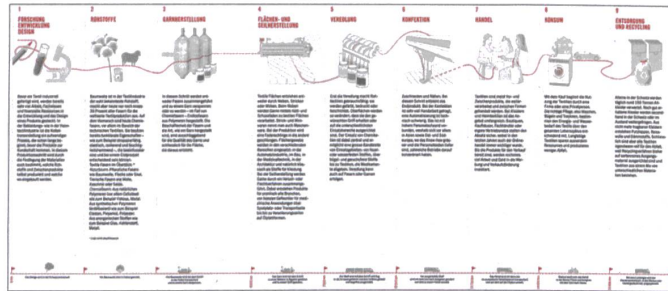
10



13



11

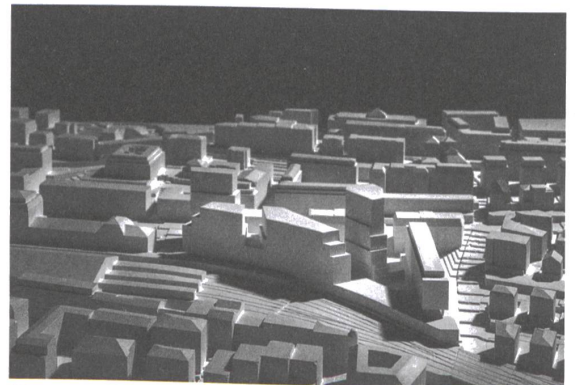


14



12

N



15

10 Fundgrube der Konstruktionen

Im ehemaligen Zeughaus von Teufen AR ist seit fünf Jahren die Grubenmann-Sammlung ausgestellt. Die Baumeister aus dem 18. Jahrhundert gelten mit ihren Dachstühlen zahlreicher Kirchen und ihren Brücken als Pioniere. Bis heute geht von ihren Konstruktionen eine Faszination aus, bauten sie doch weit gespannte Werke, ohne diese berechnen zu können. Die Grubenmanns gelten heute gleichermassen als Wissenschaftler, Erfinder und Techniker und waren auch Generalunternehmer. Der Ingenieur Yves Weinand, Leiter des Instituts für Holzkonstruktionen der EPFL, hat mit Studierenden 15 Kirchendachstühle vermessen, als Modelle nachbauen lassen und die Erkenntnisse in einem Buch festgehalten. Die Modelle sind zurzeit im Zeughaus Teufen ausgestellt, ergänzt mit Werken der Kunstschaffenden Alex Hanimann, Monika Spiess und Christina Witzig. **Ives Weinand. Projekt Grubenmann. Verlagsgenossenschaft St. Gallen, St. Gallen 2016, Fr. 42.–, Ausstellung im Zeughaus Teufen bis 12. Februar.**

11 Die Freude am Bauen

«Architektur als Integrationsmedium» lautete der Ausgangspunkt der Architekturpreise 2016 der Schelling-Stiftung. Der Theoriepreis ging an den Kanadier Doug Saunders, dessen Buch «Arrival City» den Kuratoren des Deutschen Pavillons an der Architektubiennale in Venedig als Fundament diente. Den Schelling-Architekturpreis bekam das belgische Büro De Vylder Vinck Taillieu in der Architektubiennale in Venedig als Fundament diente. Den Schelling-Architekturpreis bekam das belgische Büro De Vylder Vinck Taillieu siehe Foto. Bauen sei für sie alltägliches Tun, wie waschen und essen, heisst es in der Laudatio. In ihrem Werk werde die Freude am Bauen spürbar.

12 Wiener Umarmung

«Die Geschichte, die Tradition, alles ist da, aber auf eine neue Weise erzählt», sagt Jaime Hayon. Der spanische Designer fand die Vorbilder seiner Kollektion für die Möbelmanufaktur Wittmann in der Zeit Josef Hoffmanns zu Beginn des 20. Jahrhunderts. Die Kollektion «Wittmann Hayon Workshop» habe «etwas Österreichisches, aber auch viel von Hayon», erklärt der Designer. So prägen

Kurven das Sofa und die Sessel, spielerisch drehen sich die Rückenlehnen und umschliessen die Sitzenden. Die Nahtlinien wiederum erinnern an die Wiener Moderne. www.wittmann.at

13 Nationale Diaschau

Was hat eine Seilbahnstation im Bündnerland mit einer Turnhalle im Tessin und mit einem Gewächshaus in Lausanne zu tun? Nichts. Ausser, dass alle drei Gebäude in der Schweiz stehen. «Schweizweit» heisst die erste Ausstellung von Andreas Ruby, der seit 2016 das Schweizerische Architekturmuseum leitet. Er hat 300 Architekturbüros aus allen Landesteilen gebeten, ihm Bilder zu schicken. Aus den 162 Einsendungen stellte Ruby in Basel eine grosse nationale Diaschau zusammen. Sechs parallele Projektionen lassen die Besucher in eine endlose Flut an Fotografien, die zufällig rotieren, eintauchen. Statt die Zusammenhänge zu erörtern, wirft Ruby zusammenhangslos Bilder an die Wand. Statt die Schweiz zu erklären, lässt er die Schweizer erst einmal sich



16

selbst erklären. Rubys Konzept ist radikal kollaborativ, verblüffend simpel – und strategisch geschickt. Der Direktor spricht von einem Feld, das er bestellt hat, um sein Projekt einer Architektursammlung der Schweiz aufzuziehen. Wir sind gespannt, was darauf spriessen wird. **«Schweizweit», Schweizerisches Architekturmuseum, Basel, bis 7. Mai.**

14 Problem global, Lösung lokal

Eine sorgfältig produzierte Publikation von Swiss Textiles erklärt entlang der Wertschöpfungskette, was textile Nachhaltigkeit bedeutet. Die Stationen sind ansprechend illustriert und mit Worten untermauert: von der Modedesignerin Lela Scherrer über die Leihboutique «Kleinh» bis hin zu einem Beitrag von Babette Sigg Frank, die von den Schwierigkeiten des fairen Kleiderkaufs erzählt. Ein lobenswerter Ansatz: Probleme, die sich aus der globalen Produktion ergeben, lokal meistern.

15 Hinter dem Bahnhof Lausanne

Östlich des Bahnhofs von Lausanne soll das Quartier Rasude entstehen als Teil der langfristigen Entwicklung des Bahnhofsgebiets, zu der auch die zwei neuen Museen der «Plateforme10» im Westen und die Neugestaltung des Bahnhofs zählen. Den zweistufigen Studienauftrag, ausgeschrieben von den Grundeigentümerinnen Mobimo und SBB Immobilien, gewann der Genfer Architekt Éric Maria, der sich gegen nationale Konkurrenz wie Graber Pulver Architekten und internationale wie MVRDV oder Caruso St John Architects durchsetzte. Ziel ist selbstredend ein «lebendiges und offenes Quartier», indem der bislang geschlossene Ort sich über neue Verbindungen öffne. Die Stadt Lausanne wünscht allerdings, dass sowohl die Höhe der Bauten als auch die Dichte verringert werden.



17

16 Kreativhüsli

Gute Wissensarbeit lässt sich schwer auf einen Ort oder eine Zeit festlegen. In einer Alphütte kommt einem vielleicht die beste Idee. Deshalb hat der Büromöbelhersteller Sitag am Hauptsitz in Sennwald ein Holzhüsli aufgestellt. Eine Arena bietet Raum für Präsentationen, eine grosszügige Lounge ist Rückzugsort. Der Showroom im st. gallischen Rheintal zeigt neuartige Bürokonzepte, die für «produktive, effiziente und effektive Arbeit» sorgen sollen. Kunden können auch mit einer Virtual-Reality-Brille einen Blick in die Büro-zukunft wagen. www.sitag.ch

17 Bregenz gegen Grossprojekt

«Mehr Stadt. Mehr Leben.» Mit diesem Slogan bewirbt der Projektentwickler Prisma das Bauvorhaben «Seestadt Bregenz». Gemeinsam mit dem «Seequartier» soll ein neues Bahnhofsviertel entstehen. Die Investoren und der Bürgermeister freuen sich, doch eine kürzlich gegründete Allianz von Architekten und Kulturschaffenden fürchtet, der Stadt würde «inhaltlich, architektonisch und städtebaulich irreversibler Schaden zugefügt». Sie fordern einen Marschhalt, organisieren Informationsveranstaltungen und Stadtführungen entlang erwartbarer Verluste und verpasster Möglichkeiten.

18 Ausgezeichnet angeschrieben

Am zweiten Essence Graphic Design Award holte sich die Basler «iart» mit dem Lichtfries am Neubau des Kunstmuseums Basel in der Kategorie Design den ersten Preis. Der Award des Schweizer Grafikerverbands zeichnet «stilbildende und zukunftsorientierte» Werke aus. Vier Arbeiten wurden 2016 mit einem Silber-Award und sechs mit Bronze gewürdigt. essence.sgv.ch



18

Aufgeschnappt

«Ich hasse diesen Ausdruck. Ein Saal hat doch keine «weisse Haut». Das ist etwas völlig Ekliges eigentlich. Das hat etwas von einer Wasserleiche. Ich sehe das eher wie ein Krustentier, etwas Biomorphes, Versteinertes.» Jacques Herzog im Dok-Film «Von der Vision zur Wirklichkeit» des NDR über die Elbphilharmonie in Hamburg siehe Seite 26.

Bachelor in St. Gallen

Die Fachhochschule St. Gallen bildet ab Herbst Architekten aus, um einem Fachkräftemangel in der Ostschweiz zu begegnen. Die beiden Architekten Anna Jessen und Thomas Utz werden

D

den Studiengang leiten. Er startet mit maximal 25 Studierenden in der ehemaligen Hauptpost. Im Herbst wird es exakt zehn Jahre her sein, seit die früher in St. Gallen existierende Ausbildung zum Ingenieur-Architekten eingestellt wurde.

Wikipedia im grossen Stil

Täglich wächst die Online-Enzyklopädie Wikipedia und umfasst heute mehr als 39 Millionen Artikel in fast 300 Sprachen. Bei aller Dynamik des Inhalts blieb die Form unverändert. In Zeiten interaktiver Spielereien und eingebetteter Videos →

HUBER
FENSTER

huberfenster.ch

Gemeindehaus
Mezzetino, Meilen

Architektur: Blättler Dafflon
Architekten AG + horisberger
wagen Architekten gmbh

Fotografie: Joël Tettamanti

→ und Grafiken wirkt das Webdesign mit grauen Trennlinien und Infoboxen beinahe antiquiert. Der Wikipedia-Reader «Wikiwand» schafft Abhilfe. Als App im Browser per Mausklick installiert sorgt er für grosse Hintergrundbilder, grössere oder kleinere Schriften mit oder ohne Serifen und ein aus- oder einklappbares Inhaltsverzeichnis.

Aufgeschnappt

«Bei der diesjährigen Biennale geht es weder um Repräsentation und Schönheit, noch ist es die Biennale der Armen und Slums. Es geht darum, endlich die richtigen Fragen zu stellen, um die Qualität der gebauten und ungebauten Umwelt zu verbessern und damit die Lebensqualität der Menschen. Es ist die Biennale der Menschen!» Kurator Alejandro Aravena an der Abschlussveranstaltung der Architekturbienale in Venedig, die am 27. November 2016 nach einem halben Jahr mit der Rekordzahl von 260 000 Besucherinnen und Besuchern ihre Tore schloss.

Viel Neues

Die 14. Ausschreibung des Design Preis Schweiz ist lanciert. Und mit ihr der neue «Design Leadership Prize» mit dem Fokus «Ageing Society». Diese Preiskategorie ersetzt den bisherigen Merit Award. In Partnerschaft mit der Age-Stiftung will der Preis so für das Thema der alternden Gesellschaft sensibilisieren und Lösungen aufzeigen, wie dem demografischen Wandel begegnet werden kann. Neu ist auch ein Teil der Jury, Patricia Urquiola etwa vertritt anstelle von Jasper Morrison den internationalen Blick. Bis 6. Februar läuft die Ausschreibung. www.designpreis.ch

Baukultur von unten

In der Kulturbotschaft 2019 will der Bund die Baukultur verankern – endlich, dank des Lobbyings des SIA. Das Bundesamt für Kultur hat nun einen «Stakeholderdialog Strategie Baukultur des Bundes» gestartet. Im November 2016 trafen sich neunzig Planerinnen, Gemeinde- und Kantonsvertreter, Architektinnen, Denkmalschützer, Landschaftsarchitektinnen, Ingenieure und Journalistinnen. Sie zogen als erstes Fazit, dass es eine Vielzahl von Baukulturen zu berücksichtigen gilt und sich nichts verordnen lässt, sondern das Mitwirken aller Interessengruppen und der Bevölkerung nötig ist. Die nächsten Dialoge hat das Bundesamt auf Mai und Oktober angesetzt.



Von unten

Alte Maismühle, Grabs, Umbau zum Loft. Bauherr und architektonische Planung: Flurin Saluz, Swerk GmbH. Lehm- und Kalkverputzarbeiten: André Senften, Selbstständiger im Grossraum St. Gallen, lange Arme, lange Beine, eckige Brille und rauer Bariton.

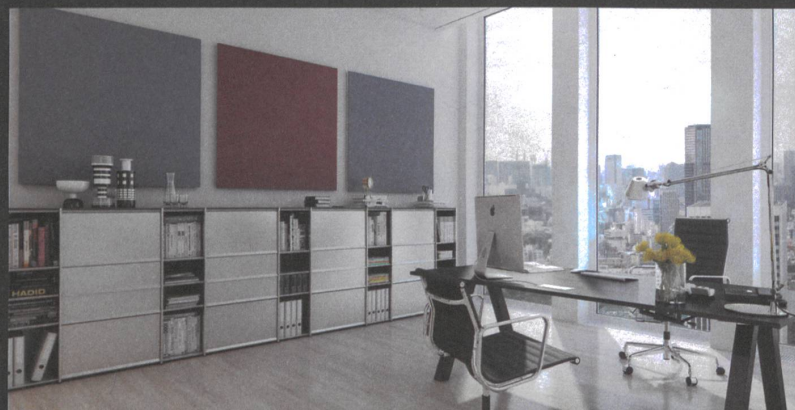
Schöpfen

«Lehm- und Kalkpressungen gehören zu den ältesten Verputztechniken. Man sieht sie heute selten – schade, denn sie schaffen ein ausgezeichnetes Raumklima. Seit den Fünfzigerjahren ist die Mühle stillgelegt. Der Bauherr Flurin Saluz renoviert sie sorgfältig. Es ist mein drittes Projekt mit ihm. Er ist Schreiner und weiss gutes Handwerk zu schätzen. Das ist viel wert, schafft eine angenehme Atmosphäre. Die meisten hier sind wie ich selbstständig, man geht zusammen zum Znüni, tauscht sich aus. Da kommt man gerne.

Heute bin ich seit 7 Uhr dran, arbeite bis 19 Uhr auf der Baustelle, dann noch drei Stunden Büro. 66 Stunden arbeite ich im Schnitt pro Woche, mal mehr, mal weniger. In diesem Jahr werde ich nur eine Woche Ferien machen können. Wie viel ich dabei verdiene, möchte und kann ich nicht genau sagen. Mehr als nötig wäre. Das klingt jetzt vielleicht komisch, aber arbeiten ist meine Leidenschaft. Auch in meiner Freizeit engagiere ich mich lieber in Vereinen oder helfe bei der Traubenlese, als fernzusehen. Da wäre noch das Langlaufen, aber dazu werde ich dieses Jahr kaum kommen. Trotzdem bereue ich den Schritt in die Selbstständigkeit nicht. Am Sonntag probiere ich oft an meinem Haus neue Verputztechniken aus. Darauf habe ich mich spezialisiert, als ich mich vor vier Jahren selbstständig gemacht habe. Fünf bis sechs Tage die Woche arbeite ich für jemanden, einen oder zwei Tage für mich oder unentgeltlich für andere. Was will man mehr?» Anja Conzett wäre gerne etwas Anständiges geworden. Zum Beispiel Handwerkerin. Stattdessen zeichnet sie nun Erlebnisse und Erkenntnisse von Menschen mit richtigen Berufen auf.

Die Kolumne hören: www.hochparterre.ch/vonunten

E



acoustic
by adeco.ch